

SYSTEMRELEVANT 161

Wie ist der Stand der Gleichstellung von Frauen und Männern in Ost und West? Bettina Kohlrausch erläutert, wie es bei Bildung, Erwerbsarbeit, Einkommen, Zeit, Sorgearbeit und Mitbestimmung jeweils aussieht.

Marco Herack:

Heute ist Freitag, der 29. September 2023, willkommen zur 161. Ausgabe von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

Bettina Kohlrausch:

Hallo.

Marco Herack:

Du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichem Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Und ich hoffe, du bist demnächst Science Heroin des Jahres.

Bettina Kohlrausch:

Ja. Grade so am Freitagnachmittag fühle ich mich nicht unbedingt als Hero. Aber das stimmt, ich bin dafür nominiert. Ja.

Marco Herack:

Im Bereich Science. Das Ganze nennt sich Brand New Bundestag. Und sie vergeben einen progressiven Held*innen-Award. Mit verschiedenen Rubriken. Wir werden euch das verlinken, weil man muss da irgendwie abstimmen. Also es ist nicht so, die legen das fest, sondern ganz progressiv, die Gruppe entscheidet.

Bettina Kohlrausch:

Genau, das ist sozusagen ein großer Bürgerrat. Gut. Und man kann da abstimmen in den sozialen Medien. Oder im Netz.

Marco Herack:

Ja, also wenn ihr wollt, dass Bettina gewinnt, dann müsst ihr da drauf gehen. Und wie gesagt, in den Shownotes findet ihr dann den Link. Und da diese Folge höchstvermutlich am 3.10. ausgestrahlt wird oder kurz davor, hab ich noch eine kleine Anekdote, denn die deutsche Botschaft in Kairo muss ihren Tag der Deutschen Einheit auf den 4. Oktober verlegen. Also erst dort kann die Feier stattfinden. Denn am 3.10. wird auch der Tag der Koreanischen Staatsgründung gefeiert. Ich hatte auch keine Ahnung. 2.333 Jahre vor Christus fand das alles statt. Und deswegen hat man da wohl gewisse Altersvorrechte im Sinne von Korea hergeleitet, auf diesen Tag. Jedenfalls, man möchte natürlich die Gäste nicht spalten, die sich dann für das eine oder das andere Land hätten entscheiden müssen.

Bettina Kohlrausch:

Ja, das ist in der Tat eine sehr interessante Priorisierung. Da sieht man doch mal, wie gut es ist, ab und zu mal woanders zu leben als im eigenen Land. Das rückt dann auch die Perspektiven wieder gerade.

Marco Herack:

Ich werde mir das dieses Jahr angucken, das ist ja auch immer ganz nett. So, jedenfalls mit diesem Mindset im Bunde an euch vorweg wie immer der Hinweis, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern, @boeckler_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen, Anregungen bitte einfach einsenden und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Falls ihr Twitter nutzt, findet ihr Bettina dort als @bettikohlrausch. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über Ostdeutschland unterhalten, wie man das halt so macht am Tag der Deutschen Einheit. Und uns vor allen Dingen der Frage widmen, wie gleicht diese Einheit denn in Sachen Geschlechtergleichheit denn geworden ist. So hab ich jedenfalls euren Report verstanden, Bettina. Oder hab ich das falsch verstanden?

Bettina Kohlrausch:

Genau, genau, das machen wir tatsächlich auch regelmäßig. Und wir gucken uns an, den Stand der Gleichberechtigung in Ost- und Westdeutschland im Vergleich, weil das ja dann doch auch einfach zwei sehr unterschiedliche Systeme auch in Sachen Gleichberechtigung der Geschlechter gewesen sind, die da zusammengekommen sind. Insofern ist es spannend, Angleichung und Unterschiede zu beobachten.

Marco Herack:

Und auf welcher Datenbasis habt ihr das gemacht?

Bettina Kohlrausch:

Wir kaufen das ein. Wir haben ja ganz viele eigene Befragungen, das ist tatsächlich nicht. Wir geben das in Auftrag. Und da kommen ganz unterschiedliche Datenbasen zur Geltung oder zur Anwendung. Es ist jetzt nicht, darauf zielte wahrscheinlich deine Frage, keine Befragung, die wir durchführen, sondern es ist eher ein indikatorengestützter Bericht. An dieser Stelle sei auch noch mal gesagt, federführend betreuen tut das Yvonne Lott. Und ich berichte heute darüber, ohne Yvonne Lott, weil Yvonne Lott im Mutterschutz ist. Ich glaub, das darf ich hier sagen. Und wir denken an sie und wünschen ihr das Allerbeste für die nächsten Wochen. Aber deshalb mach ich das heute. Aber ich trage Arbeit vor, die ich nicht selber gemacht hab, sondern Yvonne Lott und das Team von SowiTra, die für uns die Daten zusammenstellen.

Marco Herack:

Was ich sehr interessant fand, und das habt ihr auch in diesem Report, den wir natürlich auch in die Shownotes reinstellen, auch wirklich hervorgehoben, auch auf der Internetseite. Und das ist ja auch der Klassiker der Fragen, die mit Geschlechtergleichheit zu tun haben, wer arbeitet wie im Haushalt? Und zwar im Sinne von arbeiten beide Vollzeit oder ist diese, ja, zumindest aus dem Westen heraus betrachtet, klassische Frau-Teilzeit-Mann-Vollzeit-Geschichte, oder im Osten hätte ich fast

gesagt, klassische beide arbeiten? Weil das war ja in der DDR eher das, was stattfand. Und da gab es auf den ersten Blick für mich ein sehr spannendes Ergebnis. Wie sah denn das aus?

Bettina Kohlrausch:

Genau, es ist in der Tat, gerade bei Geschlechtergleichheit, ist es interessant, sich die Konstellation in vor allen Dingen natürlich heterosexuellen Paarhaushalten anzugucken, weil da sieht man dann die Aushandlungsprozesse um die Gleichberechtigung. Und ein ganz zentraler Teil ist ja die Verteilung von Sorgearbeit, also wer kümmert sich. Und damit zusammen hängt ja auch immer die Verteilung von Erwerbsarbeit, weil wenn sich jemand viel kümmert und unbezahlte Sorgearbeit leistet, dann hat er oder sie eben weniger Zeit, Erwerbsarbeit zu leisten. Und tatsächlich ist es so, dass im Westen absolut dominante Kombination ist, der Mann arbeitet Vollzeit und die Frau Teilzeit. Das machen 71,7 Prozent der Paare. Während nur 21,5 Prozent beide in Vollzeit arbeiten. Und das wirklich Interessante ist, dass es in Ostdeutschland ein komplett anderes Bild ist. Also noch mal 21,5 Prozent im Westen, beide Vollzeit, im Osten 48,7 Prozent. Also mehr als das Doppelte. Und auch mehr als Paare, die in dieser Kombination Frau-Teilzeit-Mann-Vollzeit arbeiten. Das sind nämlich nur 42,9 Prozent. Das heißt wirklich andere Aushandlungsprozesse, andere Paarkonstellationen oder so Konstellationen der Verteilung von Erwerbsarbeit in den Haushalten, was wirklich spannend ist. In Ost und West ein sehr deutlicher Unterschied, der mich, muss ich zugeben, auch wirklich überrascht hat bei der Lektüre.

Marco Herack:

Ja, jetzt erinnere ich mich ja dran, meine Mutter war eine der wenigen in Ostdeutschland, die Teilzeit gearbeitet hat. Das gab es dort damals quasi nicht. Das wurde auch sehr, ich sag mal, mit negativem Auge betrachtet. Also das war nicht unbedingt gewünscht, sondern man wollte, dass die Frauen auch komplett arbeiten. Und dann haben sie einmal im Monat einen Haushaltstag bekommen.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Wo sie dann freimachen konnten. Deswegen ist, wenn man das aus der Perspektive dann wiederum betrachtet, dass jetzt nur noch, bei ungefähr der Hälfte der Paare, beide Vollzeit arbeiten, ja eigentlich schon auch ein sehr starker Einbruch zu dem, was früher mal war. Und ich erinnere mich auch an eine zweite Sache, nämlich dass das nicht hieß, dass die Frau nicht den Haushalt gemacht hat in der DDR.

Bettina Kohlrausch:

Exakt. Exakt.

Marco Herack:

Und deswegen wollte ich dich jetzt fragen, ob man jetzt daraus schließen kann, dass es jetzt besser geworden ist oder eigentlich das darüber erst mal noch gar nichts aussagt?

Bettina Kohlrausch:

In der Tat hast du Recht, ganz so einfach ist es nicht. Und wir haben es hier in diesem Bericht drin, wie viel unbezahlte Sorgearbeit in Ost- und Westdeutschland jeweils von den Frauen und Männern geleistet wird. Aber was wir sehen, ist, dass die Betreuungsquoten von Kleinkindern unter drei Jahren in Ostdeutschland deutlich größer sind. Während in Ostdeutschland 86,6 Prozent der Kinder von zwei bis unter drei Jahren betreut werden, sind es in Westdeutschland nur 61,7 Prozent. Also schon ein ziemlicher Unterschied. Und auch, wenn es geringe Zahlen sind, finde ich es doch interessant, dass bei den unter Einjährigen es in Ostdeutschland immerhin 3,1 Prozent sind und in Westdeutschland 1,5 Prozent. Also schon noch mal auch doppelt so viel. Auch wenn es natürlich ein kleiner Anteil ist, weil es dafür auch die Elternzeit gibt. Ein Indikator, der dafür sprechen könnte, dass ostdeutsche Männer sich doch etwas vorbildlicher verhalten bei der Verteilung der Sorgearbeit, ist, dass wir wissen, dass sie häufiger Elterngeld in Anspruch nehmen. Was auch bedeutet, dass sie häufiger Elternzeit in Anspruch nehmen als westdeutsche Männer. In Ostdeutschland sind es tatsächlich 47,8 Prozent, die Elterngeld in Anspruch genommen haben und in Westdeutschland sind es 42,6. Also schon ein Unterschied. Die Frage ist natürlich immer in der Tat, wie lange. Aber das ist ein Hinweis darauf, dass da vielleicht auch noch mal in den Paarbeziehungen andere Muster der Verteilung von Sorgearbeit, auch sozusagen als Flip Side von der Verteilung der Erwerbsarbeit zu finden sind.

Marco Herack:

Weil wir auch manchmal gerne über Klischees reden, es gibt hier auch so eine kleine Aufschlüsselung nach Bundesländern. In Sachsen wird dann das Elterngeld am meisten beantragt. Hätte vielleicht auch nicht jeder erwartet. In Mecklenburg-Vorpommern am wenigsten bei den betreffenden Bundesländern. Also fand ich jetzt so auf den ersten Blick auch nicht ganz uninteressant.

Bettina Kohlrausch:

Von den Männern? Ja. Ja, das stimmt.

Marco Herack:

Da waren 15 Prozentpunkte Unterschied. Also auch da differiert es dann entsprechend ein bisschen, da muss man dann auch aufpassen und genauer hingucken. Übrigens, auch in Westdeutschland hätte man nicht erwartet, dass Bayern da ganz vorne mit dabei ist.

Bettina Kohlrausch:

Es sind alles nur Hinweise und Indikatoren. Aber trotzdem finde ich es wichtig, dass du darauf hinweist, dass es extreme Differenzierung da auch zwischen den Bundesländern gibt. Sodass sich die Frage in der Tat stellt, sind das Ost-West-Muster oder hängt das dann noch auch noch was mit was anderem zusammen?

Marco Herack:

Am Konservativsten in der Hinsicht ist das Saarland. Also das fand ich auch interessant. Man kann sich das so vorstellen, Bayern 50,7 Prozent, Saarland 32,2 Prozent. Also das ist wirklich eine sehr große Spanne, die man dann da vorfindet. Gut, aber da sind wir jetzt so ein bisschen in den Details. Ich glaub aber, für die Herleitung, die du machen wolltest, ist das die beste Zahl, die da jetzt vorhanden ist?

Bettina Kohlrausch:

Genau. Weiter kommen wir da nicht. Insofern hast du Recht. Also wir sehen es bei der Erwerbstätigkeit, das ist gut. Die Erwerbsorientierung generell, kann man auch mal sagen, also wir haben uns da auch die letzten 30 Jahre angeguckt. Also seit der Deutschen Einheit eben oder seit 1991. Und da sieht man generell, also dass Frauen mehr erwerbstätig sind, dass die Erwerbstätigenquoten steigen, um den Preis meistens eines höheren Anteils von Teilzeitarbeit. Also dass sie zwar arbeiten, aber eben nicht Vollzeit. Vor allen Dingen im Westen nicht. Sodass man schon sagen kann, da hat sich generell was Positives entwickelt. Und diese Erwerbstätigkeit ist für Frauen natürlich total zentral. Weil nicht erwerbstätig zu sein eben mit einer ganzen Reihe von finanziellen Risiken, vor allen Dingen im Hinblick auf Altersarmut einhergeht. Sodass das schon auch ein ganz wichtiger, finde ich, Indikator von Gleichstellung ist, wie nehmen Frauen eigentlich am Arbeitsmarkt teil.

Marco Herack:

Also vorbehaltlich des Gender-Pay-Gap und so weiter und so fort. Also da gibt's ja noch ...

Bettina Kohlrausch:

Genau, also der eine Punkt ist, arbeitet Mann oder Frau in diesem Fall, und die andere Frage ist, zu welchen Konditionen, Vollzeit, Teilzeit? Und wie viel verdient man eben dann dabei? Und das sind eben die Eckpunkte, die man sich genauer angucken kann. Was vielleicht auch noch mal wichtig zur Klarstellung ist, wenn wir eben über diese Vollzeit-Teilzeit-Konstellationen gesprochen haben in Ost- und Westdeutschland, dann haben wir gesprochen über Paare mit Kindern unter 18 Jahren im Haushalt. Also tatsächlich auch noch mal Paare, bei denen vermutlich mehr Sorgearbeit anfällt.

Marco Herack:

Also ich bin ja mit 18 ausgezogen. Deswegen hatte ich das jetzt gar nicht so ...

Bettina Kohlrausch:

Ja, also ich würde auch denken, 14 ... Also ich meine gut, ich bin ja gerade sozusagen am Anfang der Teenager-Betreuung und weiß nicht, welche Herausforderungen zeitlicher und nervlicher Natur das Ganze noch mit sich bringt. Theoretisch war ich aber auch mal der Auffassung, dass das so mit 14 schon deutlich weniger wird. Und bisher bewahrheitet sich das auch. Zumindest, wenn ich hier mal mit meiner anekdotischen Evidenz ein bisschen was beitragen kann.

Marco Herack:

Ihr habt auch den für euch ja nicht ganz unwichtigen Bestandteil Mitbestimmung hier drin. Den ich auch ganz interessant fand. Weil in der DDR waren ja, auch wenn sie nicht als freie Gewerkschaften galten, Gewerkschaften ja nicht ganz unwichtig. Und wenn ich jetzt so von den Ursprungszahlen hergehe, die Frauen arbeiten mehr, sie arbeiten mehr Vollzeit. Sind sie dann auch mehr Gewerkschaftsmitglieder in Ostdeutschland als in Westdeutschland?

Bettina Kohlrausch:

Tatsächlich sehr deutlich. 41,9 Prozent in Ostdeutschland, 32,7 Prozent in Westdeutschland. Und auch, wenn es hier tatsächlich auch Differenzierung zwischen den Ländern gibt, und also schon sehr deutlich, also in Schleswig-Holstein sind es zum Beispiel 39,8 Prozent, im Saarland 28,0 Prozent. Das sind ja auch noch mal über zehn Prozentpunkte Unterschied. Aber es ist durchweg im Osten wirklich höher. Also da ist der höchste Anteil von Gewerkschaftsmitgliedern, also der Frauenanteil unter den Gewerkschaftsmitgliedern liegt in Berlin bei 45 Prozent und in Thüringen bei 39,7 Prozent. Was schon ganz nah ist an dem höchsten Wert für Schleswig-Holstein in Westdeutschland. Also hier würde ich sagen, stabiles Muster. Viel größerer Frauenanteil bei den DGB-Gewerkschaften in Ostdeutschland als in Westdeutschland.

Marco Herack:

Bettina, bevor wir jetzt über die Erwerbsbeteiligung sprechen, muss ich dich, glaub ich, fragen, weil die Grafik hier so aufgebaut ist, es gibt eine Erwerbsquote und es gibt eine Erwerbstätigenquote. Was ist denn da Unterschied?

Bettina Kohlrausch:

Also es gibt generell Erwerbspersonen. Das sind alle Menschen, die dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen, theoretisch. Also auch die Arbeitslosen oder die aus irgendwelchen anderen Gründen gerade nicht arbeiten können. Und dann gibt es Erwerbstätige und Erwerbstätige arbeiten. Interessant ist beides. Weil es natürlich einen hohen Arbeitslosigkeit Gap gibt und es auch immer in Zeiten von Fachkräftemangels natürlich interessant ist, warum ist eigentlich die Erwerbstätigenquote noch unter der Erwerbsquote? Aber wenn man jetzt gucken möchte, wer arbeitet wirklich oder für Geld? Und hat eben die Vorteile, die materiellen, die das mit sich bringen, dann ist es interessant, sich die Entwicklung der Erwerbstätigenquoten anzugucken.

Marco Herack:

Wenn ich Teilzeit arbeite, bin ich dann erwerbstätig?

Bettina Kohlrausch:

Klar. Die sind da alle mit drin. Deshalb guckt man sich dann auch noch zum Beispiel die Stunden an.

Marco Herack:

Okay, verstehe.

Bettina Kohlrausch:

Aber nö, du arbeitest ja.

Marco Herack:

Und wie sieht es dann mit den Differenzen aus?

Bettina Kohlrausch:

Also wie gesagt, wir haben uns dann ja mal anlässlich der Deutschen Einheit die letzten 30 Jahre mal angeguckt. Und da gibt es wirklich ganz unterschiedliche Muster. Man sieht, 1991 betrug in Westdeutschland die Erwerbstätigenquote von Frauen tatsächlich 54,6 Prozent. Also gut die Hälfte der Frauen. Das ist nicht viel. Und da sind wir inzwischen bei 71,5 Prozent. Und wir sehen auch einen relativ stabilen Anstieg jetzt irgendwie in den letzten zwei Jahren. Also zwischen 2019 und 2021 einen leichten Rückgang, das kann alle möglichen Gründe haben. Aber eigentlich ist so der Trend wirklich, es geht nach oben. Das sieht in Ostdeutschland schon mal ganz anders aus, weil wir erst mal zwischen 1991, und wenn man da irgendwie 1990 nehmen würde, wäre es wahrscheinlich noch mal anders, wirklich einen richtigen Rückgang hatten. 1991 waren noch 66,7 Prozent der Frauen erwerbstätig. Und da wäre es wirklich interessant, auch mal die Daten 1989 oder so anzugucken. Wahrscheinlich sieht man da noch einen krasserem Abwärtstrend. Weil 1993 waren es dann nämlich nur 55,3 Prozent. Also erst mal ist es richtig nach unten gegangen. Und hat sich dann schon auch erholt. Aber echt langsam. Und das finde ich auch immer noch mal wichtig zu sehen, weil das natürlich auch ein Ausdruck krasser biografischer Brüche ist. Dieses Muster sieht man übrigens auch bei Männern, aber nicht ganz so extrem. Und dann sehen wir aber auch so seit 2005, 2007 wirklich einen recht stabilen Anstieg. Sodass die Erwerbstätigenquote von Frauen im Osten jetzt auch über der Frauen im Westen liegt. Also es sind, noch mal zur Erinnerung, 71,5 Prozent im Westen und es sind 74 Prozent im Osten. Gleichwohl, das Muster bleibt, es sind mehr Männer erwerbstätig als Frauen in beiden Landesteilen. Aber der Unterschied ist, dass der Gap sozusagen kleiner ist in Ostdeutschland.

Marco Herack:

Ja. Also da kriegt man so ein Gespür für den Strukturwandel, das ist ja ein nettes Wort für individuelle sehr einschneidende Ereignisse, der da vollzogen wurde. Also

wie gesagt, wir verlinken euch das ja, sodass ihr euch das auch angucken könnt, während ihr diesen Podcast hört. Das wäre natürlich das Beste. Auf Seite 11 findet ihr das. Also da sieht man auch, dass diese Erwerbsquote, die wir am Anfang erwähnt haben, dass die ziemlich gleichgeblieben ist. Also da hat es ein bisschen nach unten und dann pendelt es so ein bisschen hin und her, aber die ist immer gleichgeblieben. Während die Erwerbstätigkeitsquoten dann doch stark eingebrochen sind gerade in Ostdeutschland. Also man hat auch in Westdeutschland so kleinere Einbrüche, aber die sind bei Weitem nicht so stark.

Bettina Kohlrausch:

Nee, wirklich nicht so krass. Also und das ist natürlich irgendwie dann die Arbeitslosigkeit. Und was auch interessant ist, die Erwerbsquote von Frauen ist in Westdeutschland auch immer über der Erwerbstätigenquote. Also ich sag mal, die Frauen, die sich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen. Aber die ist auch gestiegen. Und im Osten war sie eigentlich also immer relativ hoch. Das heißt, die wollten arbeiten, aber konnten nicht, die Frauen im Osten. Und im Westen war es auch so, dass man da eher auch wirklich jetzt einen Anstieg der Erwerbsorientierung sieht. Also mehr Frauen, die sagen, ich will arbeiten, ich stehe dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Weil wenn ich sage, ich bin Hausfrau, dann stehe ich dem Arbeitsmarkt ja nicht zur Verfügung.

Marco Herack:

Das wäre super spannend, da jetzt noch mal irgendwie auch die Wanderungsbewegung mit reinzunehmen, weil es gab ja im Zuge der Wiedervereinigung dann auch eine starke Wanderungsbewegung von Ost nach West.

Bettina Kohlrausch:

Das kommt natürlich noch hinzu.

Marco Herack:

Und die würde ja in dieser Statistik, wenn ich das richtig verstehe, die Leute wieder von Ost nach West gewandert sind, würden in der Weststatistik auftauchen?

Bettina Kohlrausch:

Klar. Ja. Das hat mich auch ein Reporter gefragt vom RBB, der noch mal berichtet hat, dass ja auch wahnsinnig viele qualifizierte Frauen eher gen Westen abgewandert sind. Und da kann man aber sagen, dass man in unseren Daten diesen Brain-drain nicht mehr sieht. Also Frauen sind in Ostdeutschland qualifizierter als Männer. Generell haben Frauen auf der Qualifikationsebene wirklich aufgeholt. Sie sind in beiden Teilen Deutschlands genauso qualifiziert wie Männer. Wobei im Osten sogar ein bisschen mehr. Also sind Frauen sozusagen ein bisschen höher qualifiziert als Männer. Und was ich auch noch mal interessant fand, was mir so auch nicht klar war, wir haben ja jetzt kürzlich auch echt noch mal einen Anstieg sogenannter ungelernerter oder ausbildungsloser Menschen, ungelernert stimmt ja nicht, weil die haben

sicherlich auch was gelernt, aber sie haben eben keinen berufsqualifizierenden Abschluss. Dieser Anteil ist generell im Westen deutlich größer als im Osten. Und die Gruppe, wenn man jetzt mal irgendwie westdeutsche Männer und Frauen und ostdeutsche Männer und Frauen sich anguckt, dann ist wirklich die Gruppe mit dem allergeringsten Anteil von Menschen ohne berufsqualifizierendem Abschluss, die der ostdeutschen Frauen. Also das fand ich auch wirklich noch mal interessant, dass es da viel mehr Menschen gibt mit einem berufsqualifizierendem Abschluss.

Marco Herack:

Ja, da können wir jetzt böse sagen, die DDR-Schulen galten ja eigentlich auch immer als besser als die ... ich weiß noch, wie mein Vater über das Mathebuch geschimpft hat, das er da in Baden-Württemberg dann gesehen hat. Völlig unlogisch aufgebaut und das sind ja alles so Faktoren, die vielleicht auch noch nachwirken.

Bettina Kohlrausch:

Das kann sein. Also das ist generell jetzt auch, wir waren ja vorher noch bei der höheren Erwerbsorientierung von Frauen in Ostdeutschland, das sieht man schon sehr stark. Und da ist auch immer die Frage, warum ist das so. Und es gibt da auch verschiedene Erklärungen. Und es ist schon auch eine Erklärung, so eine kulturelle Haltung zu Geschlechterfragen, die mag auch dazu geführt haben, dass wir einfach eine deutlich bessere Infrastruktur an Betreuungsangeboten auch haben im Osten. Das sieht man immer wieder. Wir haben ja auch schon mal über Kindergärten gesprochen vor nicht allzu langer Zeit und Kinderbetreuung.

Marco Herack:

Thema frühkindliche Bildung.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Frühkindliche Bildung. Und darüber hinaus muss man aber auch sehen, wir haben einfach im Osten einen viel, viel größeren Niedriglohnsektor. Und wenn wir diese Paarkonstellationen, Mann arbeitet Vollzeit, Frau Teilzeit, die nennt man auch modernisiertes Normalarbeitsverhältnis oder modernisiertes Male Breadwinner Model. Also traditionell war ja die Idee, also Normalarbeitsverhältnis ist ein Konstrukt, der Mann arbeitet 40 Jahre 40 Stunden. Und verdient damit so viel, und ist auch so in Sicherungssysteme eingebettet, Stichwort Witwenrente und so weiter, Mitversicherung in der Krankenkasse von Frauen und Angehörigen, dass er mit diesem Gehalt die ganze Familie abdecken kann. Das war so als Familiengehalt gedacht und konzipiert und auch sozialversicherungs- oder sozialstaatlich eingebettet. Da hat sich auch viel verändert inzwischen. Aber das wirkt sozusagen nach wie vor nach und wir haben immer noch so Restbestände davon, wie zum Beispiel das Ehegattensplitting, was genau auch so einer Logik folgt. Und man muss natürlich sagen, das Ganze funktioniert auch nur, wenn solche Familienernährerlöhne tatsächlich gezahlt werden. Und wir haben in Ostdeutschland einen Arbeitsmarkt, wo das schlicht nicht der Fall war. Der eben oder nach wie vor nicht ist. Und wir haben eben auch

über diese starken Brüche, sowohl bei Männern als auch bei Frauen in den Erwerbsbiografien gesprochen, was natürlich auch, auch wenn inzwischen die Beschäftigungsquoten deutlich höher sind, natürlich auch nachwirkt als Erfahrung. Und insofern sind das Rahmenbedingungen, in denen es auch ökonomisch sich Paare nicht leisten können, auf so ein Modell zu setzen, weil es einfach viel zu riskant ist, auf so ein Modell zu setzen, wo es eine Person gibt, die im Wesentlichen über ihre Erwerbstätigkeit, in der Regel der Mann, die ganze Familie absichert. Das geben die Löhne auch in Ostdeutschland häufig schlicht nicht her. Also so, dass man sagen kann, da spielen wahrscheinlich verschiedene Faktoren eine Rolle. Aber wir sehen wirklich eine deutlich stärkere Erwerbsorientierung von ostdeutschen Frauen.

Marco Herack:

Wie sieht es denn bei den Selbstständigkeiten aus?

Bettina Kohlrausch:

Meine erste Vermutung war, dass grade unter den Soloselbstständigen es mehr Frauen gibt, weil das ja häufig auch Arbeitsbedingungen sind, die aus einer gewissen finanziellen Not heraus entstehen, dass man sich dann eben soloselbstständig macht, weil man anders nicht unterkommt. Das sehe ich jetzt aber so erst mal nicht in den Zahlen. Also von allen Soloselbstständigen sind es 42,3 Prozent Frauen in Westdeutschland und 38,9 Prozent, also etwas weniger, in Ostdeutschland. Guckt man sich jetzt die Verteilung von Selbstständigen mit Beschäftigten an, ist der Anteil der Frauen also etwas größer oder sogar recht deutlich größer in Ostdeutschland als in Westdeutschland. Da sind es 30,9 Prozent, im Gegensatz zu 24,8 Prozent. Könnte man auch interpretieren als eine sozusagen höhere Bereitschaft, auch sich vielleicht auch um den Preis gewisser Risiken auf dem Arbeitsmarkt zu behaupten. Also ganz generell kann man ja mal als so ein Fazit auch sagen, die Frauen in Ostdeutschland sind nicht gleichberechtigt, aber sie sind gleichberechtigter als die Frauen in Westdeutschland. Und das ja unter Bedingungen, die nicht einfacher sind. Insofern muss man da wirklich mal sagen, dass die ostdeutschen Frauen hoffentlich in Sachen Gleichberechtigung Trendsetter*innen sind.

Marco Herack:

Also ich hab grundsätzlich gedacht, dass in Westdeutschland mehr Selbstständige sind. Ich hab jetzt nicht explizit an die Soloselbstständigen gedacht, zugegebenermaßen. Weil man Selbstständigkeit ja auch immer mit so Grundkapital verbindet.

Bettina Kohlrausch:

Das stimmt auch wieder. Ja.

Marco Herack:

Also eine Masse, die man da hat, wo man auch mal so ein paar Monate überbrücken kann. Gerade am Anfang, wenn es noch nicht läuft. Und dann in diese Selbst-

ständigkeit so reinrutscht. Und da hatte ich immer das Gefühl, grade in Ostdeutschland fehlt einfach die Vermögensmasse, um so was in der Breite auch ausgiebiger zu haben.

Bettina Kohlrausch:

Das ist eine plausible Erklärung dafür.

Marco Herack:

Ja. Was uns auch so ein bisschen zu den Einkommen ja bringt. Also ich glaub, wir wissen ja alle, in Ostdeutschland verdient man weniger als im Westen grundsätzlich.

Bettina Kohlrausch:

Das stimmt. Ja.

Marco Herack:

Aber wie ist es denn bei den Frauen? Verdienen die auch dieses Gender-Pay-Gap weniger in Ostdeutschland? Oder sind die da schon näher?

Bettina Kohlrausch:

Da gibt es tatsächlich einen ziemlichen Unterschied. Also tatsächlich beträgt der Gender-Pay-Gap in Westdeutschland 18,9 Prozent. Und ist geringfügig gesunken im Vergleich zu 2020. 2021 war er noch genauso groß, also richtig viel tut sich da gerade nicht. Und in Ostdeutschland beträgt er 6,9 Prozent.

Marco Herack:

Oh.

Bettina Kohlrausch:

Also wirklich ungefähr 7. Also 7 versus 19. Das ist wirklich mehr als das Doppelte im Westen. Also ein Wahnsinnsunterschied. Aber wenn man sich anguckt, wie kommt dieser Gap zustande und warum ist der so viel kleiner in Ostdeutschland, dann liegt das vor allen Dingen daran, dass die Männer in Ostdeutschland weniger verdienen. Und das gießt dann auch so ein bisschen Wasser in den Wein, in den positiven Befund, dass der Gap kleiner ist. Weil die Frauen in Ostdeutschland haben einen Brutostundenverdienst von ungefähr 18 Euro. Die Frauen in Westdeutschland ungefähr 20 Euro. Es gibt einen Unterschied, aber der ist nicht so groß. Aber richtig groß ist halt der Unterschied zwischen den Männer in Ost- und Westdeutschland. Die Männer in Ostdeutschland verdienen knapp 20 Euro und 25 Euro in Westdeutschland. Also da ist einfach dieser Riesenunterschied. Das heißt, es ist jetzt nicht, weil die Frauen so viel verdienen, sondern eigentlich, wenn man ehrlich ist, weil die Männer so wenig verdienen. Und das spiegelt einfach eben den Arbeitsmarkt in Ostdeutschland und die Lohnstruktur in Ostdeutschland wider.

Marco Herack:

Das heißt, wenn wir jetzt auf diese Studie als Gesamtes versuchen, zu blicken, dann sehen wir im Grunde, dass Ostdeutschland, was Gleichheit zwischen den Geschlechtern betrifft, die Nase vorne hat. Also in 15 von 22 Punkten, um das vielleicht mal auf eine Zahl zu bringen.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Aber wir sehen gleichzeitig, dass es dann halt auch noch sehr große Unterschiede zwischen Ost und West gibt, wo man ganz klar sagen muss, da ist Ostdeutschland hinten dran. Also Ostdeutschland geht's einfach schlechter als Westdeutschland.

Bettina Kohlrausch:

Genau. Also man sieht eine Angleichung, aber um den Preis einer Absenkung des Niveaus. Vielleicht kann man das ganz allgemein zusammenfassend so beschreiben. Also eine Angleichung zwischen den Geschlechtern. Man sieht, dass die Frauen generell aufgeholt haben in den letzten 30 Jahren. Aber auch in beiden Ländern noch nicht gleichberechtigt sind. Aber in Ostdeutschland gleichberechtigter als in Westdeutschland. Und das hat einerseits was damit zu tun, dass es dann sozusagen dieser ambivalente Befund, gerade bei den ganzen Fragen von Pay-Gap und Gehalt, dass da generell einfach geringere Löhne bezahlt werden. Wenn man aber jetzt auch mal was Positives zum Schluss sagen möchte, hat es eben auch was mit anderen Infrastrukturen zu tun. In Ostdeutschland gibt es einfach mehr Kinderbetreuung. Und das führt dann eben auch dazu, dass die Frauen häufiger erwerbstätig sind. Und ich finde wirklich ganz entscheidend und auch wirklich positiv und beeindruckend, diesen Befund, mit dem wir angefangen haben, dass die Konstellation, beide arbeiten in Vollzeit mit Kindern unter 18 Jahren, die dominante ist. Während das in Westdeutschland wirklich noch ausgesprochen selten vorkommt. Das zeigt schon, finde ich, dass es da auch eine andere Logik in Paarkonstellationen gibt, die ich als egalitärer bezeichnen würde.

Marco Herack:

Bettina Kohlrausch, ich danke dir für das Gespräch.

Bettina Kohlrausch:

Sehr gerne.

Marco Herack:

Bettina lacht jetzt so, weil ich ganz kurz gestutzt habe und mir überlegt hab, ob wir jetzt Schluss machen oder nicht.

Bettina Kohlrausch:

Genau.

Marco Herack:

Ich glaub, es war einfach ein schönes Schlusswort, Bettina.

Bettina Kohlrausch:

Du warst auch so ein ganz bisschen abgehackt. Ja, und deshalb musste ich auch so ein bisschen lachen.

Marco Herack:

Ach so.

Bettina Kohlrausch:

Aber das war, glaub ich, nur bei mir. Ja.

Marco Herack:

Also, wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, dann schickt sie uns gerne. Auf Twitter erreicht ihr uns [@boeckler_de](https://twitter.com/boeckler_de). Und wir haben auch eine E-Mail-Adresse: systemrelevant@boeckler.de. Da könnt ihr dann Anregungen, Unmut oder Lob hinschicken und wir freuen uns natürlich, wenn wir uns einem Podcatcher eurer Wahl abonnieren. Bettine findet ihr auf Twitter als [@bettikohlrausch](https://twitter.com/bettikohlrausch). Dann vielen Dank fürs Zuhören. Euch eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

Bettina Kohlrausch:

Tschüss.